

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 8

Rubrik: Limmatspritzer

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

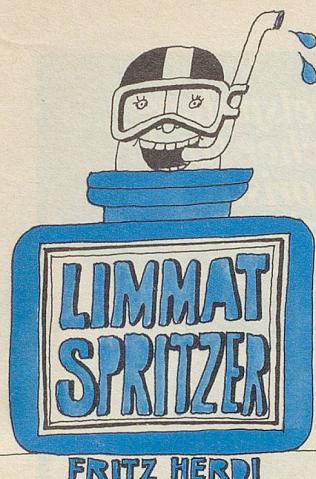
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Leuenmacher

Es heisst, man weiss das, der Löwe sei auch Zürichs Wappentier. Ist er aber eigentlich gar nicht, sondern nur selbzwert der Wappenschildhalter. Immerhin sind in Zürich Löwen, vom Bildhauer geschaffen, keine Seltenheit. Sie erfüllen, wie einer fast mitleidig fand, stumm ihre Aufgabe: sie bewachen etwa treuherzig die Stauffacherbrücke oder den Hafen Enge, oder ver einsamt Schulhäuser und Verwaltungsgebäude.

Gefertigt wurden diese Löwen seinerzeit von einem Mann, der mehr als Original denn als Künstler gewertet wurde: Urs Eggenschwyler, vor 100 Jahren, nämlich 1878, nach dem damals noch selbständigen Hottingen gezogen, 1923 in Zürich gestorben. Vor Monaten hat Roman G. Schönauer vom Zürcher Stadtarchiv eine Eggenschwyler-Ausstellung geschaffen. Sie ist gegenwärtig in des Künstlers Heimat zu sehen, nämlich in Solothurn. Zürich hatte die Ausstellung im Wohnmuseum beherbergt.

Umstritten

Eggenschwyler ist nicht nur Original, Bildhauer, Kleinzoo-besitzer (sein Werk war Wegbereiter für den späteren Zür-

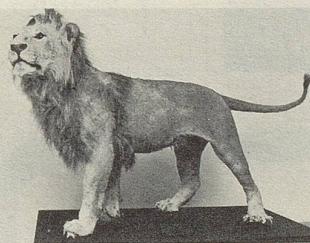
cher Zoo, und in Hagenbecks Hamburger Tierpark verwirklichte er das erste Tier-Freigehege), sondern geradezu ein Stück Zürcher Lokalgeschichte. Seine Leuen fanden freilich nicht samt und sonders Anklang. Zwei Stück aus Gips hatte er für die Einweihung der Bürkliterrasse am See, 1887, modelliert. Die wurden nachts mit Farbe über gossen und später entfernt; es kam also gar nicht zur Ausführung in Stein. Im Schulhaus Röslistrasse steht überdies eine «Säugende Löwin» von Eggenschwyler. Sie war für die Landi 1914 in Bern gedacht, wurde aber von der Jury als «nicht zeitgemäß» abgelehnt. Vielleicht hätte ein Bär in Bern eher Gnade gefunden. Hingegen sind die beiden Bronzebären in der Eingangshalle Bundeshaus Bern von Eggenschwyler.

Auch mit seinen «echten» Leuen hatte der Künstler ab und zu Scherereien. Noch im 19. Jahrhundert eröffnete er auf dem Milchbuck eine Menagerie. Um des Publikums Verständnis für Tiere zu wecken. Das Startgeld war der Restbetrag einer für ihn durchgeführten Sammlung, aufgezogen von Gottfried Keller, Arnold Böcklin und Albert Heim, weil Eggenschwyler durch einen Schlittenunfall in Not geraten war. Ab 1907 gab er eingegangene Tiere seiner Menagerie oft dem Museum Solothurn ab, wo sie sich noch heute ausgestopft befinden, von Hyäne über Adler bis Leu. Auf eine Hyänen-Postkarte schrieb Urs Eggenschwyler: «Ne Hyäne ist kein schönes Tier, der Urs kann leider nichts dafür.» Und auf eine Tigerkarte: «Der Tiger ist ein sehr gefährliches Thier, er murkt einen ab, bevor man zählt bis vier.»

Das Zürileuli

Eggenschwylers «Hit», wie man heute sagen würde, wurde das 1902 in seiner Menagerie zur Welt gekommene «Zürileuli»,

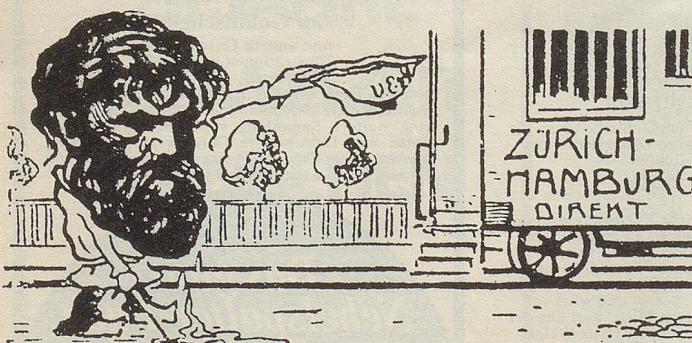
ausgestopft noch immer vorhanden. Eggenschwyler betreute es daheim, meldete in der Zeitung, das Tier gehe «von einem Zimmer in das andere und horcht, auf welchem Bett der grosse Angora-Kater schläft, dann klettert er hinauf und der Kater verlässt fauchend sein Nest und das g'schide chline Leuli legt sich schnellstens exact in den weichen, warmen Trichter, den der schwarze Kater in die Bettdecke gedrückt hat. Ist das nicht ein richtiger Züribieter?» Später ging die Freude der Zürcher am Zürileuli zurück, weil Eggenschwyler mit dem mittlerweile ausgewachsenen, freilich zahmen Löwen durchs Niederdorf bummelte, das Tier an einer Leine führend. Der Polizeivorstand klemmte diese Promenaden ab, der Löwe durfte nur noch hinter Gittern gezeigt werden. Eggenschwyler dazu ungnädig: «Die Zürcher sind doch Furchthasen.»



Eggenschwylers «Zürileuli» ausgestopft; es lebte von 1902 bis 1905 in Zürich.

Ach, er hat's nicht einfach gehabt, und, nochmals ach, er hat es auch anderen nicht ganz einfach gemacht. «Sein Leben», formulierte ein Tierarzt, «gestaltete sich zu einem wunderlichen Mischmasch von materieller Not und seelischem Hochgenuss.» Und des Künstlers Schwester sagte nach seinem Tode: «Er ist ein Opfer seiner Tiere geworden, er hat gedarb für die unvernünftigen Vierfüsser.»

Löwen waren Eggenschwylers Lieblingstiere. 1888 hat er übrigens auch den Granitlöwen für das Sempacher Schlachtdenkmal abgeliefert. Von ihm stammt überdies der erste Kunstmuseum im Wildpark Peter und Paul bei St.Gallen. Das war 1902. Es folgten später Kunstmuseen in Rom, im Basler Zolli auch. Und in Sachen Löwen spielte Eggenschwyler damals eine Rolle, als Abessiniens Herrscher Menelik über seinen Minister (schweizerischer Herkunft) Ilg der Stadt Zürich ein Löwenpaar schenkte. Zürich freute sich, versprach, für die Burschen zu sorgen. Im «Zürcher Kalender» 1905 stand danach: «Bloss der Direktor der



Eggenschwyler verfrachtet Meneliks Löwenpaar zu Hagenbeck. (Karikatur 1905)

berner oberland

Ohne Engpässe auf der Autobahn in weniger als 3 Stunden in die Wintersportgebiete des Berner Oberlandes.

Information, Spezialprospekte über Pauschalangebote

Verkehrsverband Berner Oberland, 3800 Interlaken
Telefon 036/22 26 21
Telex 33261

Finanz / scheint einverstanden nicht so ganz. / Herr Eggenschwyler, wohlbekannt / als Löwenfreund im ganzen Land, / nimmt in die Kost das Löwenpaar, / das leider meist sehr hungrig war.» Schliesslich landeten die zwei Löwen bei Hagenbeck. Und ein Juxblatt witzelte: «Es ist bestimmt in Zürichs Rat, / dass eusi Stadt halt in der Tat / kein Geld hät für en Zwinger.»

Wie ist Urs Eggenschwyler, der ja auch viel anderes fertigte, auf seine Löwen gekommen? Man weiss es nicht. Bildhauer Werner F. Kunz, der Eggenschwyler noch gekannt hat, deutete kürzlich an: «Vielleicht war's der bayrische Löwe in Lindau, an dem einer von Eggenschwyler Reisewegen vorbeiführte.» Eggenschwyler hatte übrigens, apropos Bayern, acht Jahre in München studiert, bevor er nach Hottingen zügelte. So ist's denn nicht ausgeschlossen, dass ein bayrischer Löwe den Anstoß für die «Zürileu» des Mannes gegeben hat, in dem laut einem Zeitgenossen des Künstlers «der Kauz und das grosse Kind so nahe beisammenwohnten». Zweitens apropos Bayern: Zürich und München haben ja auch das Blau-Weiss im Wappen gemeinsam ...

